

Anzeichen, dass die Landschaft verarmt

Beim Besuch von Percy Schmeiser machen Imker und Bund Naturschutz auf Alarmsignale aufmerksam



Symbolisch hält der Landwirt Percy Schmeiser auf dem Hof von Imker Matthias Rühl in Krassolzheim einen garantiert gentechnikfreien Herkules-Kürbis aus dessen Garten wie eine Keule hoch. Im Kampf gegen den international agierenden Saatgutkonzern Monsanto hat der gottesfürchtige Kanadier einen Präzedenzfall von weltweiter Bedeutung geschaffen: Wer konventionelle Flächen mit gentechnisch verändertem Saatgut kontaminiert, haftet.

■ KRASSOLZHEIM. Er führt einen erbitterten Kampf, der an die biblische Geschichte Davids gegen Goliath erinnert: der 78-Jährige Landwirt Percy Schmeiser. Seit mehr als zehn Jahren leistet er den Kreisbürgern aus dem Westen Kanadas unterschiedlichen Widerstand gegen die Mächenschaften des international agierenden Saatgutkonzerns Monsanto. Ein Einsatz, der bis zum obersten Gerichtshof seines Landes führte und für den der Kämpfer für die Interessen der Landwirte gemeinsam mit seiner Frau Louise 2007 den Alternativen Nobelpreis erhielt. Am Samstag waren die beiden auf Einladung des Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) beim Vorsitzenden der Imker im Landkreis Neustadt/Aisch - Bad Windsheim, Matthias Rühl, in Krassolzheim zu Gast.

Besonders für die Imker stellen sich die Folgen der Agrotechnik gravierend dar. Denn Pollen, der von gentechnisch veränderten Pflanzen gewonnen wird, kann nicht als Lebensmittel zugelassen werden und erhält damit einen Status, der vergleichbar ist mit Sondermüll. Er darf weder verschluckt noch verkauft werden, die Sorge für die Reinheit und die erwachsenden Nachteile bei Kontamination tragen bislang allein die Imker. Ein Umstand, der das normalerweise in Deutschland geltende Verursacherprinzip auf den Kopf stellt und die Imker auf die Barrikaden treibt.

Da das Thema jedoch für Laien schwer durchschaubar ist, arbeitet der Bund Naturschutz

seit längerem mit den Imkern zusammen, um die Bevölkerung aufzuklären. Auch, weil die Bienen stellvertretend für alle Insekten stehen, die für eine funktionierende Biodiversität und Artenvielfalt der Natur unverzichtbar sind, wie Karin Egenthaler vom BN der Kreisgruppe Scheinfeld beim Pressegespräch erläuterte.

Zur Situation der Imker in Kanada befragt, berichtete Percy Schmeiser neben der Kontamination des Honigs durch genveränderte Pollen vom Problem des derzeitigen Bienensterbens. 60 Prozent der Völker, nicht nur der Honigbienen, auch der Wildbienen und viele andere Insekten wie Schmetterlinge sterben durch Störung ihres Immunsystems und es laufen Forschungen nach den Ursachen. Ein Zusammenhang mit genveränderten Maispollen und dem Bienensterben sei durchaus wahrscheinlich.

Eigentlicher kritisierte die Tatsache, dass in der Landwirtschaft zunehmend der Aspekt des wirtschaftlichen Nutzens im Vordergrund stehe, doch müssten die Menschen begreifen, dass in der Komplexität der Natur nur alles im Miteinander funktionieren. „Man muss dazu kommen, die Natur stärker als System zu sehen“ sagte auch Imker Rühl. „Das Problem ist, dass die chemische Industrie meint, sie könne diese Dinge regeln.“

Jedes Jahr werden 40 000 Tonnen Spritzmittel auf deutschen Feldern ausgebracht – ein Riesengeschäft für die Produzenten. Zum Vergleich: Nur 20 000 Tonnen Honig werden geerntet.

So Sorge gerade die mehr und mehr zunehmende Intensivierung und der industrielle Massenbau auf den Feldern – etwa mit Mais, bei dem ein regelmäßiger Fruchtwechsel oft nicht mehr stattfindet – dafür, dass die Insekten und viele andere Tierarten ihre Lebensgrundlagen verlieren. Die Tatsache, dass die Bienen immer früher im Jahr – in diesem Jahr bereits Anfang Juli – kein Futter mehr finden, beunruhigt den erfahrenen Imker Rühl zutiefst. „Es ist ein dramatisches Anzeichen, dass die Landschaft verarmt“ betonte er. „Es ist ein Zeichen, dass ein Insektenleben ab diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich ist.“

Würde er sie nicht füttern, würden seine Bienen aggressiv werden aus Angst zu verhungern. Dies sei bezeichnend. Ein Alarmzeichen sollte auch sein, dass Bienen inzwischen in Städten mit Parkanlagen oder in großen Friedhöfen mit weniger Giftensatz bessere Lebensbedingungen fänden als auf dem Land.

Steuergelde für einen politischen „Irrsinn“

Die Landschaft werde ausgeaugt, um beispielsweise einen Großteil der erzeugten Milch zu exportieren und statt eigene eiweißreiche Futterpflanzen anzubauen genverändertes Soja zu importieren. „Das ist ein Irrsinn, der auch noch mit Steuergeldern unterstützt wird“, kritisierten die Vertreter des BN im Gespräch mit Percy Schmeiser.

Inzwischen gibt es in Kanada kein gentechnikfreies Soja-Saatgut mehr, viele Märkte gin-

gen den Farmern damit weltweit verloren. In der Gentechnikfreiheit stecke daher ein großes Potenzial, das es zu erkennen gelte. Deutschland solle sich etwa Österreich zum Vorbild nehmen, das in der Ablehnung der Gentechnik durchaus eine wirtschaftliche Chance sieht und in einigen Jahren den europäischen Markt mit gentechnikfreier Babynahrung beliefern werde. Denn immer noch würden laut Umfragen 91 Prozent der Verbraucher gentechnisch veränderte Lebensmittel nicht essen.

Die Landwirtschaftspolitik in Deutschland sei bisher gescheitert. Es müsse mehr Qualität statt Masse produziert werden. Und: „Wir brauchen ein gentechnikfreies Europa“, forderte Rühl, der endlich ein klares Ja oder Nein von der Politik zur Frage der Gentechnik erwartete.

Zum Problem der Zerstörung der Artenvielfalt kommt schließlich die Problematik der Patentvergabe auf Pflanzen und höhere Lebewesen. Bereits am Vorabend hatte Percy Schmeiser in einem Vortrag vor zahlreichen Landwirten und interessierten Zuhörern im Lindhof in Ulsen-

heim die Frage, ob jemand überhaupt eine Lebensform sein Eigentum nennen dürfe, deutlich beantwortet: „Nein. Leben ist heilig. Niemand darf für sich beanspruchen, Leben zu besitzen und damit die Kontrolle über die Welt zu haben.“ Ein Ausspruch, der mit kräftigem Applaus im Saal bedacht worden war.

Die ganzen Versprechen der Konzerne zu den Vorteilen der Gentechnik hatten sich in Kanada in den vergangenen zehn Jahren nicht erfüllt, vielmehr sei das Gegenteil eingetreten und es sei von Anfang an um die Kontrolle der Bauern gegangen. „Wir hatten 1996 niemanden, der uns aufgeklärt hatte. Aber sie hier in Deutschland haben immer noch die Wahl.“

Im Anschluss an den Besuch bei Imker Rühl waren Percy und Louise Schmeiser, die gemeinsam mit Übersetzer Bernhard Geier am Tag zuvor morgens in Bukarest, mittags in Frankfurt und am Abend, wie berichtet, in Ulsenheim gewesen waren, von Krassolzheim aus zum Empfang durch den Würzburger Oberbürgermeister nach Würzburg weitergereist. *mk*

Kampf gegen Monsanto

Schmeisers: Wie einst David gegen Goliath

Percy Schmeiser, Jahrgang 1931, ist kanadischer Landwirt mit bayerischen Vorfahren aus Rosenheim. Er betreibt auf seiner 600 Hektar großen Farm im Westen Kanadas seit knapp 60 Jahren Landwirtschaft und spezialisiert sich auf die Saatgut- und Raps. Er war lange Bürgermeister seiner Stadt und Abgeordneter im Parlament der Provinz Saskatchewan.

Durch Pollenflug oder verwehtes Saatgut beim Transport waren 1997 ohne Zutun des Farmers auf 320 Hektar seiner Fläche gentechnisch veränderte Pflanzen (GVO) der Sorte Roundup Ready des US-amerikanischen Agrochemiekonzerns Monsanto aufgegangen. Der Konzern machte nach heimlichen Tests Patentrechte geltend und forderte den Ernteertrag der Schmeisers ein, falls diese sich weigerten, sich zu verpflichten, ihr gesamtes Saatgut künftig bei Monsanto zu kaufen.

Schmeiser wurde wegen Patentverletzung auf eine Gesamtsumme von mehreren hunderttausend Dollar Lizenzgebühren verklagt. Anders als viele seiner Farmerkollegen beugte er sich dem Druck nicht und ging in die Offensive. Schmeiser verklagte im Gegenzug den Konzern

auf Schadenersatz in Höhe von vergleichsweise bescheidenen 640 Dollar, da er weitere GMO-Pflanzen mit Unterstützung der Nachbarn von seinem Acker hatte entfernen müssen. Zwei Minuten vor der Verhandlung hatte Monsanto eingelenkt, die Forderung beglichen und ein Präzedenzfall von weltweiter Bedeutung war geschaffen: Wer konventionelle Flächen mit gentechnisch veränderten Saatgut kontaminiert, haftet.

Schmeiser musste nicht einen Cent an Monsanto zahlen, allerdings blieben ihm die nicht unerheblichen eigenen Rechtskosten und die Überzeugung, dass es dem amerikanischen Chemiekonzern Monsanto (bekanntgeworden durch die Herstellung des Entlaubungsmittels Agent Orange im Vietnamkrieg) beim Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft nie, wie immer wieder behauptet wurde, um die Erzielung höherer Erträge oder gar der Einsparung von Chemie auf den Feldern gegangen war, sondern von Anfang an um die Kontrolle der Bauern.

Neben dem „Mahatma Ghandi Award“ im Jahr 2000 erhielt Schmeiser gemeinsam mit seiner Frau Louise für den Einsatz und Mut 2007 den „Alternativen Nobelpreis“.

Kitzinger Köpfe

Historische und bekannte Persönlichkeiten aus der Stadt und dem Landkreis

Simon Friedrich Nagler * 26.10.1728

Simon Friedrich Nagler, der am 26. Oktober 1728 geboren wurde, war einer der angesehensten Hof- und Justizräte (Minister) des Markgrafen in Ansbach. Dessen Sohn Karl Ferdinand Friedrich Nagler leitete als Geheimer Legationsrat und Vertrauensmann des Ministers Hardenberg die Übergabeverhandlungen des Für-

stentums Ansbach derart klug und gewandt, dass er wesentliche Vermögensteile für Preußen retten konnte und Napoleon seine Ausweisung befahl. Später stand er als Generalpostmeister der preußischen Postverwaltung vor und erhielt den ehrenden Beinamen „Vater des preußischen Postwesens“.

Bürgerbus – Grüne wollen Idee forcieren

Bislang hat nur Rödelsee zugestimmt

■ LANDKREIS KT. Der Kreisverband von Bündnis 90/Die Grünen ist erfreut, dass in Rödelsee als erster Gemeinde im Landkreis ein Bürgerbus eingesetzt wird.

Auf Initiative der Grünen wurde am 22. Juli im Kreistag ein Bürgerbuskonzept beschlossen, das aber bislang von den meisten Gemeinden im Landkreis nicht in Anspruch genommen wird. Für Kreisrätin Christa Büttner stellt sich die Frage, ob wirklich kein Bedarf besteht, wie von vielen Bürgermeistern zu hören ist, oder ob die Bürger nur zu wenig informiert sind. Denn Bürgerbusse basieren auf der Möglichkeit, dass ein Verein gegründet wird und ehrenamtlich tätige Fahrer meistens in Kleinbussen mit bis zu acht Personen unterwegs sind. Ziel der Bürgerbusvereine ist es, Lücken im Nahverkehrsnetz in dünn besiedelten Regionen zu schließen. Die kommunalen Verkehrsunternehmen kön-

nen dort unter wirtschaftlich tragbaren Bedingungen kaum Buslinien einrichten und betreiben.

Die Aufgabe der jeweiligen Gemeindeverwaltung liegt nicht darin, einen Bürgerbus zu organisieren. Sie soll vielmehr die Rahmenbedingungen schaffen, informieren und für die Idee werben. Die Grünen wollen im Kreistag demnächst beantragen, dass im nächsten Kreisfahrplan eine Rückantwortkarte für den Bürgerbus beigelegt wird.

Interessierte Bürger können sich bei Kreisrätin Büttner unter ch.buettner@gmx oder 0 93 11 / 35 979 melden. Auch vom Dachverband „pro Bürgerbus nrw“ kann man unter www.pro-buergerbus-nrw.de Informationen erhalten. Weiterhin wird von den GRÜNEN im Kreistag beantragt, dass im nächsten Kreisfahrplan eine Rückantwortkarte für den Bürgerbus beigelegt wird. *red*

LBV für Nationalpark Steigerwald

Vogelschützer verabschieden Resolution

■ BAMBERG. Delegierte verabschieden auf der LBV-Landtagung anlässlich des 100. Vereinsjubiläums im Gründungsort Bamberg eine Resolution für einen Nationalpark Steigerwald.

Darin heißt es, dass sich der LBV nachdrücklich für die Ausweisung eines Nationalparks im Nördlichen Steigerwald durch die Bayerische Staatsregierung einsetzt. Die LBV-Delegiertenversammlung fordert die Bayerische Staatsregierung auf, umgehend eine Machbarkeitsstudie für die Ausweisung eines Nationalparks in Auftrag zu geben. Zur Begründung heißt es: Deutschland und vor allem Bayern komme eine herausragende Verantwortung für den Schutz

der Buchenwälder zu. Buchenwälder hätten ursprünglich 85 Prozent der Fläche Bayerns bedeckt. In Bayern sei die Buche auf einen kümmerlichen Rest von 4,5 Prozent ihres natürlichen Areals zurückgedrängt worden. Durch die Ausweisung eines Nationalparks im Nördlichen Steigerwald könne Bayern seiner Verpflichtung zum Schutz der Buchenwälder nachkommen.

Durch eine naturverträgliche, umwelpädagogisch konzipierte Teilerschließung diene ein Nationalpark der gesamten Bevölkerung. Nationalparks dienten vornehmlich der Erhaltung naturnaher Lebensgemeinschaften sowie eines möglichst artreichen heimischen Tier- und Pflanzenbestandes. *red*

BERICHT DER POLIZEI

Mauer angefahren

■ GROSSLANGHEIM. Am Freitagmittag fuhr ein bisher unbekannter Fahrzeugführer im Gartenweg in Großlangheim gegen eine 45 Zentimeter hohe Grundstücksmauer. Dadurch brach ein Teil der gemauerten Begrenzung ab. An der Unfallstelle wurden Splitter aufgefunden, die von einer Stoffstange stammen könnten. Vor dem Unfall soll ein weißer Kleintransporter mit gelber Aufschrift vor dem Anwesen geparkt haben. Dabei könnte es sich um den Verursacher handeln. Der Schaden an der Mauer beträgt rund 200 Euro. Der Klein-Lkw dürfte vorne links im Bereich der Stoffstange beschädigt sein.

Kleinkraftrad frisiert

■ KITZINGEN. Einen Kleinkraftradfahrer kontrollierten die Beamten am Freitagnachmittag in der Fußgängerzone. Er war dort mit überhöhter Geschwindigkeit unterwegs. Es stellte sich

heraus, dass die Drosselung auf 25 km/h entfernt worden war und das Kleinkraftrad jetzt 45 km/h schnell war. Dafür konnte der jugendliche Fahrer aber keinen Führerschein vorweisen. Er ist nur im Besitz einer Mofa-Prüfbescheinigung. Es erwartet ihn nun eine Anzeige wegen Fahren ohne Fahrerlaubnis.

Hinweisschilder besprüht

■ KITZINGEN. Am Donnerstagabend wurden in der Marktstraße zwei Hinweisschilder auf eine Arztpraxis mit schwarzer Farbe besprüht. Der Schaden beträgt rund 400 Euro.

Fahrraddiebstahl

■ KITZINGEN. Bereits am Donnerstag wurde am Radständer des AKG ein Mountainbike der Marke Cycle-Wolf, Farbe schwarz, mit 21-Gang-Shimano-Schaltung und schwarzem Kunststoffsattel sowie Stecklichter entwendet. Da am Radständer kein Platz mehr frei war, stand das Fahrrad mit dem Spinnverschluss gesichert. Das Wohnmobil war an der Fahre geparkt. Der Schaden beträgt 300 Euro.

als Schloss am Rahmen und Vorderderrad gesichert unmittelbar daneben. Möglicherweise wurde das Fahrrad weggetragen. Der Schaden beträgt etwa 450 Euro.

Fahrrad vom Wohnmobil gestohlen

■ DETTELBACH. In der Nacht auf Sonntag klauten Unbekannte ein Rad, das auf dem Heckträger eines Wohnmobils befestigt war. Es handelt sich um ein lilas-schwarzes Herrenrad, Marke Herkules/Alassio, mit 5-Gang-Nabenschaltung. Das Fahrrad selbst war mit einem Spiralschloss abgesperrt. Am Heckträger wurde es nur durch einen Klappverschluss gesichert. Das Wohnmobil war an der Fahre geparkt. Der Schaden beträgt 300 Euro.

Unerwünschte Graffiti an Weinberghütte

■ PRICHSENSTADT. Im Zeit-

raum der letzten Woche wurde in Prichsenstadt eine aufwändig renovierte Weinberghütte mit Graffiti besprüht. Auf die Hütte wurden die Worte „WEED“ und „MARY“ aufgesprüht. An der Rückseite stand „Scheiß Bulle“ und „SMOBLE“ und es waren einige Blümmchen aufgesprüht. Der Schaden beträgt etwa 2 000 Euro.

Auto verkratzt

■ FAHR. Am Samstagvormittag wurde in Fahr ein Pkw beschädigt. Das Fahrzeug war nur eine kurze Zeit vor dem Anwesen abgestellt. Als der Besitzer wieder zum Pkw kam, stellte er fest, dass die gesamte rechte Fahrzeuglängsseite gleichmäßig tiefe Kratzer aufwies. Der Schaden beträgt etwa 1 500 Euro.

Geldbörse ist weg

■ WIESENTHIED. Am Samstagmittag legte ein Mann auf dem REWE-Parkplatz in Wiesenthied seinen Geldbeutel am Imbissstand ab, als er eine

Bratwurst kaufte. Erst zu Hause bemerkte er, dass er seine Geldbörse vergessen hatte. Als er kurz darauf zurückkehrte, war die Geldbörse nicht mehr da. Da sie bisher nicht abgegeben wurde, dürfte sie gestohlen oder unterschlagen worden sein. Außer dem darin befindlichen Geldbetrag fehlen dem Mann nun auch einige Dokumente, wie Führerschein und Personalausweis.

Betrunkene läuft über eingeparktes Auto

■ BUCHBRUNN. Am Freitagabend sah ein Zeuge in Buchbrunn, wie jemand über das Dach und die Motorhaube des Autos seines Vaters lief. Der Pkw war am Fahrbahnrand geparkt. Bei der Täterin handelte es sich um eine Heranwachsende, die deutlich unter Alkoholeinfluss stand. Am Auto waren das Autodach leicht eingedellt und Kratzer auf der Motorhaube vorhanden. Der Schaden beträgt ca. 1 000 Euro. *red*

HINWEISE: TEL. 0 93 21 / 14 10

Hilfreich mit Fahne

Erst Drogenfahrt, dann beinahe Alkoholfahrt

■ BIEBELBERG. Da will sie ihren Bekannten abholen, der in eine Polizeikontrolle geraten war und bestellst sich eigens ein Taxi – doch dann muss sich die Frau selbst einem Test unterziehen lassen: Sie roch nach Alkohol.

bereits wegen Ablaufs der Gültigkeit (fünf Jahre) sichergestellt worden. Einen neuen deutschen Führerschein, hatte er noch nicht. Hier sind weitere Ermittlungen bei den Führerscheinbehörden notwendig.

Mit einem Leihwagen aus München war ein Italiener am Sonntagmorgen unterwegs. In Biebelberg hielten die Beamten sein Auto an und kontrollierten ihn. Während der Kontrolle konnten sie drogentypische Auffälligkeiten feststellen. Ein Drogenschnelltest war positiv auf THC.

Nach kurzem Zögern gab der Fahrer zu, einen Joint geraucht zu haben. Weiterhin besteht der Verdacht des Fahrens ohne Fahrerlaubnis. Der italienische Führerschein war

Der Mann durfte nicht weiterfahren, die Beamten nahmen den Fahrzeugschlüssel an sich. Als eine verständige Freundin aus Würzburg mit dem Taxi nach Kitzingen kam, um das Auto und den Fahrer abzuholen, stellten die Polizisten bei ihr Alkoholgeruch fest. Ein durchgeführter Alkoholtest ergab einen Wert im unteren Bereich. Der Frau wurde zunächst unterrichtet, den Pkw zu fahren. Nach einer Wartezeit von einer Stunde war der Wert soweit abgefallen, dass sie das Auto abholen konnte. *red*